

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1948-1948 1948

64 (12.8.1948)

DAS NEUE BADEN

TAGESEITUNG DER DEMOKRATISCHEN PARTEI FÜR BADEN

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag / Monatsbeitrag: DM 1,80
einabl. Telegramm, bei Postbezug DM 1,90 / Anzeigen nach Preisliste 2
Unverlangt eingegangene Manuskripte können nicht zurückgesandt werden

Freiburger Stadtausgabe

Telefon: Verlag u. Redaktion: Lahr 2565 / Postcheckkonto: Freiburg i. Br. 4400
und Karlsruhe 2046 / Bankkonto: Oberthürische Bank, Zweigstelle Lahr
Keine Ersatzspalte, bei Föhrung durch bbb. Gewalt / Telegramm: Neuhäden

NR. 64 / 2. JAHRG.

DONNERSTAG, DEN 12. AUGUST 1948

PREIS 20 PFENNIG

Südwestdeutscher Gesamtstaat empfohlen

Uebereinstimmung unter den Teilnehmern — Volksabstimmung entscheidet — Einbeziehung der Pfalz nicht erörtert

Karlsruhe. Der Ausschuss zur Klärung südwestdeutscher Grenzfragen hat nach einem am Dienstag von seinem Vorsitzenden, dem württemberg-badischen Finanzminister Dr. Heinrich Köhler, herausgegebenen Kommuniqué vollständige Übereinstimmung erzielt und den elf westdeutschen Ministerpräsidenten die Gründung eines Gesamtstaates, bestehend aus Nord-Württemberg, Nord- und Südbaden, sowie Württemberg-Hohenzollern, empfohlen. Hierbei soll die Staatsverwaltung in möglichst weitem Umfang den vier Landesbezirken übertragen werden. Dem Kommuniqué zufolge ist dieser Beschluss einstimmig gefasst worden.

Stuttgart Regierungssitz

Der Ausschuss hat einige Sonderregelungen vorgesehen und in einer Anlage zu seinen Vorschlägen die Bedingungen zusammengestellt, unter denen die einzelnen Landesteile zur Zusammenarbeit entschlossen sind. Weiter wurde ein Vorschlag ausgearbeitet, der eine Beschleunigung der Zusammenlegung der Länder vorsieht. Wegen seiner zentralen Lage soll Stuttgart weiterhin Regierungssitz bleiben.

Der endgültige Beschluss des südwestdeutschen Grenzsausschusses soll an die Ministerpräsidenten weitergeleitet und durch eine Volksabstimmung entschieden werden.

Gesetzgebung noch uneinheitslich

Die von den Militärregierungen gestellte Frist für eine Regelung der südwestdeutschen Grenzfrage kann nach einer Erklärung Köhlers eingehalten werden. Der Ausschuss hat sich an die Londoner Empfehlungen gehalten, in denen keine Rücksichtnahme auf die Zonengrenzen verlangt wird. Gesetzgebung und Rechtsprechung werden nach Köhlers Ausführungen ausschließlich in gesamtstaatlichem Rahmenerfolg. Eine Schwierigkeit bildet augenblicklich noch die Gesetz-

Ost-West-Besprechungen gehen weiter

Moskau. Die Besprechungen zwischen den Westmächte-Botschaftern in Moskau und Außenminister Molotow werden, wie maßgebliche Kreise in der sowjetischen Hauptstadt am Dienstag erklärten, voraussichtlich noch einige Zeit dauern. Außenminister Marshall hatte ebenfalls kurz nach Beendigung der Montagsbesprechungen im Kremel erklärt, daß noch weitere Unterredungen zwischen den Westmächtevertretern und Molotow folgen würden.

Der Versuch, das Problem der Berliner Blockade vor dem Beginn eigentlicher Viermächtebesprechungen zu lösen, ist, wie aus London verlautet, auf ernste Schwierigkeiten gestoßen. Ein Meinungsaustausch zwischen London, Paris und Washington wird als unvermeidlich angesehen, bevor den Delegierten der drei Westmächte in Moskau weitere Instruktionen übermittelt werden können.

Aus Paris wird hingegen bekannt, daß die Besprechungen im Kremel wahrscheinlich früher als erwartet zu einer Regelung über Berlin führen werden. Diese wird sich vermutlich darauf erstrecken, daß die Westmächte die Ostmark in der Sowjetzone und Berlin als alleinige Währung anerkennen und dafür die Aufhebung der Berliner Blockade verlangen werden.

Präambel des Sowjet-Entwurfs angenommen

Französische und amerikanische Abänderungsvorschläge in Belgrad abgelehnt

Belgrad. Auf der Dienstagsitzung des Hauptsausschusses der Donaukonferenz traf ein französischer und amerikanischer Abänderungsvorschlag, der eine Verbindung der neuen Donaukommission mit den Vereinten Nationen vorsieht, auf heftige Opposition der Oststaaten.

Der bulgarische Delegierte bezeichnete den sowjetischen Entwurf einer neuen Donaukonvention als „vollkommen“ und den Vorschlag der Westmächte als „unlogisch und unmoralisch“.

Im Zusammenhang mit einem französischen Zusatzantrag auf freie Schifffahrt auf der Donau erklärte der französische Vertreter, Frankreich erkenne eine bevorzugte Stellung der Sowjetunion im Donaubecken

auf Grund der sowjetischen Siege im letzten Krieg als „historische Tatsache“ an und sei bereit, dies entsprechend zu berücksichtigen. Allerdings dürfe es nicht soweit gehen, daß die Nichtanliegerstaaten von der Benutzung der Donau ausgeschlossen würden.

Der französische Zusatzantrag ebenso wie der amerikanische Antrag auf Aufnahme eines Hinweises auf die Charta der Vereinten Nationen wurden laut AFP mit 7 Stimmen der Oststaaten gegen 3 Stimmen der Weststaaten abgelehnt.

Die Prambel des sowjetischen Entwurfs für eine neue Donaukonvention wurde schließlich gegen die Stimmen Frankreichs und der USA bei Stimmenthaltung Großbritanniens angenommen.

Der Verfassungsexperten-Ausschuß tagt

„Der Auftrag kam aus fremder Hand, Durchführung nach deutschen Gesichtspunkten jedoch selbstverständlich“

Herrenchiemsee. Die 14tägige Arbeitstagung des Verfassungsexperten-Ausschusses der 11 westdeutschen Länder wurde am Dienstag im „Alten Schloß“ auf der Herrenchiemsee in Chiemsee von dem bayerischen Staatsminister Dr. Anton Pfeiffer eröffnet. In seiner Ansprache erklärte er, der Auftrag zur Schaffung des Verfassungswerkes sei durch drei fremde Mächte erfolgt, es sei jedoch für sämtliche Teilnehmer dieser Expertentagung eine Selbstverständlichkeit, ihn nach deutschen Gesichtspunkten durchzuführen. Die zukünftige Verfassung müsse folgende Grundsätze sichern: Demokratie, Föderalismus, eine angemessene Zentralregierung, die Garantie der Freiheit des Individuums sowie die Möglichkeit einer Aenderung der Verfassung mit Zustimmung von zwei Dritteln der deutschen Länder. Der Auftrag kam aus fremder Hand, sagte Pfeiffer, die Erfüllung des Auftrages wird deutscher Gesinnung entspringen.

Die Tagungsteilnehmer wiesen auf die große Aufgabe hin, die ihnen mit der Schaffung des ersten Verfassungskonvents des deutschen Volkes nach dem Kriege auferlegt ist. Sie müßten dafür sorgen, daß der Verfassungsentwurf die Achtung des deutschen Volkes findet und deshalb auch auf die überwältigende Zustimmung der Länderregierungen und des Parlamentarischen Rates rechnen kann.

Pfeiffer wies mit besonderer Betonung auf die Anwesenheit des Berliner Stadtverordnetenvertreters Dr. Otto Suhr hin und erklärte, der Ausschuss wolle, sobald irgend möglich, den Osten Deutschlands zu Wort kommen lassen. Es sei notwendig, daß die Tür weit offen bleibe für diejenigen, die bei diesen Besprechungen nicht anwesend sein können. Pfeiffer gab seiner besonderen Freude Ausdruck, daß die Beratungen des Expertenausschusses in Bayern stattfinden. Er hoffe, sagte er, daß das neue Verfassungswerk von den Verantwortlichen der Vergangenheit befreit bleiben und dazu beitragen werde, daß Deutschland bald wieder ein Teil der europäischen Völkergemeinschaft werden kann.

Zum Ehrenpräsidenten der Ausschluß-

ler (CDU), Sigmaringen, Landtagspräsident Dr. Karl Person von Südbaden, der Stellvertreter des Sigmaringer Oberbürgermeisters, Dr. Hauk, und Staatssekretär Gögl von Südwürttemberg-Hohenzollern nahmen als Berater an der Tagung teil.

Heute Ländergrenzen-Besprechung

Frankfurt. Heute sollen in Frankfurt Besprechungen zwischen den beiden Militärgouverneuren Clay und Robertson und je einem Ministerpräsidenten der drei Westzonen über die innerdeutschen Grenzprobleme stattfinden. Wie aus Kreisen des Zweimächtekontrollamtes hierzu verlautet, bemühen sich die Ministerpräsidenten um einen zeitlichen Aufschub des Termins (25. August), der für die Beendigung der Arbeiten zur Neufestsetzung der Ländergrenzen vorgesehen war.

Am vergangenen Freitag hatten die drei westalliierten Verbindungsoffiziere mit den Deutschen eine Sitzung, wobei keine Einigung über den Termin erzielt werden konnte. Die Verbindungsoffiziere, so wurde erklärt, gaben zu der gewünschten Verlängerung des Termins keine Zusicherungen.

tagung wurde der Leiter der bayerischen Staatskanzlei, Staatsminister Dr. Anton Pfeiffer, gewählt. Weiter wurde ein dreiköpfiger Geschäftsführungsvorstand, dem Staatssekretär Dr. Josef Schwalber für die US-Zone, Staatsrat Professor Dr. Carlo Schmid für die französische Zone und Professor Dr. Theo Kordt für die britische Zone angehören, nominiert.

Während die Eröffnungszereemonie in Anwesenheit weniger besonders akkreditierter Journalisten stattfand, wurden der Ehrenpräsident und der Vorstand unter Ausschluß der Öffentlichkeit gewählt. Die Presse wird nach dem eigentlichen Sitzungsbeginn nicht mehr zu den Besprechungen zugelassen.

Zur Wahl waren verschiedene Vorschläge eingebracht worden, zu einem von ihnen erklärte Dr. Pfeiffer, es müsse der Eindruck vermieden werden, daß Bayern zu großen Einfluß auf die Konferenz nehmen wolle, besonders im Hinblick darauf, daß es bereits einen konkreten Verfassungsvorschlag mitbringt.

Die Devise für die Arbeit der 11 westdeutschen Verfassungsexperten auf der Herrenchiemsee ist festgelegt. Dr. Anton Pfeiffer, der Ehrenpräsident des Verfassungskonvents, gab sie — unter Beifall — mit dem Zitat der Präambel der Weimarer Verfassung: Das deutsche Volk im neuen Deutschland, einzig in seinen Stämmen, gibt sich folgende Verfassung...

Die zahlreichen gesetzestechnischen und politischen Bestimmungen, die als Ausgangsbasis für das westdeutsche Verfassungswerk ausgefüllt werden müssen, sind jedoch noch festzulegen und stellen bei einer nur vierzehntägigen Sitzungsdauer ein ungewöhnliches Arbeitspensum dar. Obwohl erst nach einigen Beratungen der technische Ablauf der Besprechungen festgelegt werden soll, können schon kurz nach Konferenzbeginn einige konkrete, die gesamte Situation kennzeichnende Feststellungen getroffen werden.

Am bemerkenswertesten erscheint, daß keine wesentlichen Differenzen zwischen den Vertretern der föderalistischen und einer mehr zentralistischen Staatsidee bestehen. Es kann allgemein gesagt werden, daß das Positive der föderalistischen Idee nicht zuletzt durch den Gedankenaustausch mit den westlichen Militärgouverneuren Anerkennung gefunden hat. Andererseits fordert selbst der oft als „extremere Föderalist“ verschrieene Dr. Pfeiffer eine angemessene Bundeszentralgewalt.

Der Expertenausschuß wird nach der Generaldebatte mindestens zwei Unterausschüsse bilden, die sich vorwiegend mit den Themen „Bundesorgane“ und „Staatsbürgerrecht“ beschäftigen werden. Offiziell steht noch nicht fest, ob als Tagungsergebnis ein fertiges Verfassungswerk, mehrere Verfassungsentwürfe, lediglich Richtlinien oder nur ein Memorandum ausgearbeitet werden will, verlautet, will man, den politischen Notwendigkeiten entsprechend, möglichst den fertigen Entwurf eines Grundgesetzes formulieren.

Ein Partner fehlt

Stalin hat die Vertreter der Westmächte — schneller als angenommen — gleich nach ihrem ersten Gespräch mit Molotow empfangen. Damit scheint, wenn es zu eigentlichen Verhandlungen kommen sollte, von sowjetischer Seite die Bereitschaft gegeben zu sein, das zwischen West und Ost stehende Problem, das weit über das Thema Berlin und selbst über die deutsche Frage hinausgeht, grundsätzlich zu erörtern. Vermutlich wird die Aussprache aber mit dem Thema Berlin beginnen, da die Westmächte bestimmte Voraussetzungen erfüllt sehen wollen, bevor sie an den Kern des Gesamtproblems herangehen.

So wesentlich den Deutschen auch die Berliner Frage erscheint, so ist sie doch nur ein Symptom, das erledigt werden kann, wenn der Wille zur Verständigung an Grundsätzlichem ist. Die Deutschen der Westzone sind mit den Zielen wohl vertraut, die die USA, Großbritannien und Frankreich in Europa verfolgen. Weit weniger deutlich erscheint ihnen dagegen die sowjetische Konzeption. Das deutsche Volk beobachtet indessen, wie die Wege der einstigen Alliierten sich immer weiter voneinander entfernen haben, und es fragt nach den Gründen dieser Entfremdung, die schließlich zu einer Zerreißung Deutschlands führen kann.

Gleich nach Beendigung des Krieges erwies sich die Plattform, auf der sich eine gemeinsame Politik der früheren Alliierten aufbauen sollte, als zu schwach. Fast auf allen Gebieten ergab sich eine Verschiedenartigkeit der Auffassungen. Nur die Sowjetunion hatte von vornherein eine bestimmte Marschroute für Europa, wie die Oder-Neiße-Linie oder die Entwicklung in den neuen „Volksdemokratien“ zeigt. Die Sowjetunion bezog schnell die Position, die sie sich in Jalta und Potsdam gesichert hatte, und baute sie aus.

Von einem Wiederaufbau Europas haben beide Seiten heute ganz unterschiedliche Auffassungen. Es ist wohl möglich, daß, wie beiderseitig betont wird, das sowjetische und das kapitalistische System, ohne sich gegenseitig zu behindern, nebeneinander leben können. Das gilt für ein Nebeneinander in der Nachbarschaft, nicht aber für ein Zusammenleben in demselben Hause. In Deutschland, ohne das ein Wiederaufbau Europas nicht möglich ist, begegnen sich daher die im Grunde einander widerstrebenden Kräfte in einem Raume, in dessen Enge die Gegensätze deutlich werden.

Als sehr schwierig scheint sich eine gemeinsame Arbeit zu erweisen, die Aufgaben zu lösen hat, wie sie etwa die Errichtung eines demokratischen Deutschlands oder eine gemeinsame Verwaltung des Ruhrgebietes darstellen. Denn hier zeigt sich der Gegensatz im ideologischen und wirtschaftlichen Denken und Planen der beiden Gruppen. Die Sowjetunion wirft den Westmächten vor, daß sie das deutsche Industriepotential zu durchsichtigen Zwecken ausbauen und Anstalten treffen, um alle deutschen Energien zu gegebener Zeit gegen den Osten einsetzen zu können. Die USA und Großbritannien dagegen sprechen von einer Sowjetisierung und Auspowerung der Ostzone. Beide Parteien haben nach dem Kriege den gemeinsamen Ausgangspunkt in stark voneinander abweichenden Richtungen verlassen. Es liegt auf der Hand, daß eine Wiederannäherung für keine der beteiligten Mächte leicht ist.

In Moskau müssen jetzt die Voraussetzungen für ein Gespräch geschaffen werden. Dieses Gespräch muß umfassend sein. Die Diskussion muß also im Grundsätzlichen beginnen. Je höher die Ebene liegt, auf der man sich trifft, um so besser für alle Beteiligten. Berlin ist eng. Von Washington, London, Paris und Moskau aus erhalten die Dinge eine andere Perspektive, und aus der Höhe erscheinen sie vereinfacht. Indem die Westmächte den Entschluß faßten, sich an Stalin als oberste Instanz der Gegenseite unmittelbar zu wenden, zeigten sie ihren Willen zu einer grundsätzlichen Bereinigung und gleichzeitig zu einer Vereinfachung des Problems. Es hat nicht den Anschein, als wollten sich die Vertreter des Westens auf ihrem einmal eingeschlagenen Weg beirren lassen.

Von einer besonderen Schwierigkeit, die für das Zusammenwirken der früheren Alliierten besteht, wird meist nicht gesprochen. Sie liegt ganz einfach darin, daß es in Deutschland keine Kraft gibt, zu der beide Seiten gleichzeitig Vertrauen haben, daß keine deutsche Basis vorhanden ist, auf der die Partner sich begegnen könnten. Das europäische Problem, das jetzt zwischen Moskau, Washington, London und Paris offen liegt, besteht im wesentlichen darin, daß Deutschland als Partner fehlt.

Auflösung Allierter Kommandantur bestätigt

Berlin. Nachdem infolge der Auflösung der Alliierten Kommandantur durch die sowjetische Besatzungsmacht die Möglichkeit einer Besprechung der Berliner Angelegenheiten auf Viermächtebasis nicht mehr gegeben ist, sind die drei westlichen Kommandanten Berlins dazu übergegangen, in gemeinsamen Konferenzen die laufenden Berliner Fragen zu erörtern, heißt es in dem am Dienstag veröffentlichten Juli-Monatsbericht des amerikanischen Militärgouverneurs für Deutschland. Die Zusammenkünfte tragen nicht den Charakter regelmäßiger Sitzungen und finden abwechselnd in den Gebäuden der amerikanischen, britischen und französischen Militärregierung in Berlin statt.

In dem Bericht wird festgestellt, daß die Kommandantursitzung des 16. Juni durch die sowjetische Delegation abgebrochen wurde, die sich nach 12stündiger Verhandlungsdauer zurückzog und die Festlegung des Datums für eine folgende Sitzung verweigerte. Die Streitfrage, die zur Auflösung der Viermächtekontrolle Berlins führte, war die bereits sechs Monate lang in der alliierten Kommandantur diskutierte Forderung der sowjetischen Delegation, das 14-Punkte-Programm zur Verbesserung der rechtlichen und materiellen Lage der werktätigen Bevölkerung Berlins durchzuführen. Dem Abbruch der Kommandantursitzung am 16. Juni erfolgte am 1. Juli die Erklärung des sowjetischen Stabschefs, daß nach sowjetischer Ansicht die Arbeit der Alliierten Kommandantur als beendet zu betrachten sei.

Suspendierter Polizeipräsident läßt Polizisten in Berlin verhaften

Berlin. Acht Polizisten, die in dem rechtswidrigen Berliner Polizeipräsidentschaftsdienst

„Der 3. Weltkrieg — der Untergang der Menschheit“:

5/6 der Menschheit vor der Vernichtung

Die Schutz- und Abwehrmaßnahmen der modernen Strategie

II*

Gibt es in einem kommenden Krieg noch wirksame Gegenmittel oder Schutzmaßnahmen? Louis Emmerich verneint diese Frage: „Denn der Moloch Krieg“, so führte er aus, „frisst zukünftig erstmalig nicht nur seine eigenen Initianten, Förderer und Mitläufer, sondern unarmherzig auch alle Lauen und Gleichgültigen, die verneinen, daß die Fügung ihnen gegenüber eine Ausnahme machen würde.“

Nach einer Feststellung Prof. Einsteins hat überhaupt nur 1/6 der Menschheit in einem kommenden Krieg die Chance, mit dem Leben davonzukommen. „Wer glaubt, sich in den Tiefen der Bergwerke vor den Feuerstürmen der Todesstrahlen retten zu können, wird entweder durch den Mangel an natürlichem Sauerstoff erstickend oder durch die Wasserfluten, die über weite Länder hinwegbrausen, ertrinken. Und wer glaubt, vor den Springfluten auf den Höhen der Berge oder in künstlichen Höhlen Rettung zu finden, wird dort verdursten, verhungern oder verdorren und verbrennen, auch wenn er noch so tief im Innern der Berge Zuflucht suchen würde.“

Allein die neu entwickelten Giftgase haben nach Louis Emmerichs Ansicht zur Folge, daß Millionen und Abermillionen von Menschen ihnen zum Opfer fallen würden, von ihrem tödlichen Hauch hinweggefegt, sie würden erstickend, kalt verbrennen und lebendigen Leibes in Auflösung und Verwesung übergehen.“ Und ebenso total wirken sich nach übereinstimmender Ansicht maßgeblicher Experten auch alle anderen neuen Kampfstoffe aus. Einer übertrifft den anderen an Vernichtungskraft. Ob es sich nun um Ultra-Kurzwellen handelt, die „im wehrlosen Sinne als Todesstrahlen heute schon einen Radius bis zu mehreren Kilometern bestreichen, um den sog. „tödlichen Regen“, mit dem die verschiedensten Bazillen unter Ausnutzung ausgedehnter Landregen weite Gebiete verheeren oder auch um die Auswirkung der Gefrierbomben, mit deren Hilfe „in Flüssen und Strömen über Nacht riesige Eisbarrieren aufgeföhren und bis zu den nächsten Bergen erweitert“ werden können — die Folgen davon übersteigen einfach das menschliche Fassungsvermögen.

In Hiroshima soll der Explosionschein zwölfmal größer als die Helligkeit der Sonne gewesen sein. „er war so groß, daß zahlreiche Menschen das Augenlicht verloren.“ Die unmittelbare Wirkung davon auf den einzelnen Menschen ist, „als wenn plötzlich eine Last von über 100 Zentnern auf ihn einstürzen würde.“ Prof. Oliphant, der britische Sachverständige für Atomenergie, erklärte: „Im Weltkrieg der Zukunft liegen alle größeren Städte innerhalb einer Viertelstunde nach Kriegserklärung, wenn eine solche überhaupt erfolgt, in Trümmern, und unter ihnen viele Millionen von Menschen. Denn nichts kann gegen die Super-Atombomben wirksamen Schutz bieten. Wo sie explodieren, säen sie Tod und Verderben in höchster Potenz.“ Wo General Arnold, der Chef der amerikanischen Luftwaffe noch bemerkt: „Eine einzige dieser neuen Bomben hat dieselbe Vernichtungskraft, wie sie die 2100 000 Tonnen Bomben zusammen hatten, die während des 2. Weltkrieges von allen amerikanischen Bombenformationen zum Abwurf kamen.“

*) Vgl. Nr. 43

tun, aber im Sowjetsektor wohnen, wurden auf Befehl des suspendierten Polizeipräsidenten Paul Markgraf von einem Sonderkommando verhaftet. Die Beamten wurden zum Teil in der Nacht aus ihren Betten geholt und ohne Vorlage eines Haftbefehls abgeführt. Dr. Stumm, der amtierende Polizeipräsident hat die sofortige Freilassung aller bisher im Sowjetsektor verhafteten Polizisten gefordert.

Flugblatt zum „Talin-Tito-Bruch“

UdSSR wollte Spionagenetz in Jugoslawien aufbauen

Belgrad. Aufschlußreiche Enthüllungen über die Ereignisse, die zu dem Bruch zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien führten, enthält, wie INS am Dienstag aus der jugoslawischen Hauptstadt berichtet, ein geheimes jugoslawisches Flugblatt, das sich in den Händen einer Westmächtebotschaft in

Belgrad befindet. Aus dem Flugblatt gehen Versuche der Sowjetunion hervor, eigene Agenten in dem jugoslawischen Geheimdienst unterzubringen und damit ein sowjetisches Spionagenetz in Jugoslawien aufzubauen. Tito weist in drei in dem Flugblatt angeführten Briefen an Stalin darauf hin, daß er es nicht für richtig findet, daß der sowjetische Geheimdienst Jugoslawen als Agenten verwendet und daß er diese Maßnahme als den Interessen seines Landes zuwiderlaufend betrachtet. Aus den Briefen geht weiterhin hervor, daß Tito seit 1946 versucht hat, die militärischen Räte der Sowjetunion loszuwerden. Stalins Unzufriedenheit mit der jugoslawischen Politik beruht nach der in dem Flugblatt niedergelegten Ansicht Titos auf ungenauen und verbrecherischen Informationen zweier ehemaliger jugoslawischer Minister. Es handelt sich hierbei um die ehemaligen jugoslawischen Minister Zujovitsch und Hebrane, die von Tito in Haft gehalten werden.

Opposition in der Sowjetarmee

Wieder russische Flugblätter in Wien — Gardeleutnant wegen antikommunistischer Propaganda verurteilt

Zürich. Zum dritten Male innerhalb eines halben Jahres wurden in Wien russisch geschriebene Geheimflugblätter verstreut, die von der „antikommunistischen Organisation innerhalb der Sowjetarmee“ unterzeichnet und an die Offiziere und Soldaten Stalins gerichtet sind.

Das letzte Flugblatt bestätigt, wie die „Tat“ meldet, die eingeweihten Kreise längst bekannte Tatsache, daß zahlreiche Angehörige der Sowjetarmee die Demarkationslinie zu überschreiten versuchen, um in die Westzonen zu kommen. Der Grund für die sich verstärkenden Desertionen aus der Sowjetarmee (die nach einer alliierten Mitteilung 5 Prozent der in Ostösterreich stationierten russischen Truppen betragen sollen) ist in der Enttäuschung zu suchen, die Stalin seinen Kombattanten nach dem „großen vaterländischen Krieg“ bereitet hat. „Soldaten wie Marschall Schukow und Watutin wurden bespöttelt“, heißt es in dem Flugblatt, „und ihre Plätze werden nun von Männern eingenommen, die während des Krieges hinter der Front waren und die den Kanonendonner nur aus den Kinos kennen. Auf den Straßen der Sowjetunion aber ziehen mit Auszeichnungen bedeckte Veteranen dieses Krieges in zerrissenen Militärmänteln herum, da sie nicht imstande sind, sich neue Bekleidung zu kaufen.“

Die monatliche Rente für die Schwerverwundeten reiche gerade für zwei Wochen, während mit dem vom Staat eingesparten Geld die kommunistischen Aktionen im Ausland finanziert und der dritte Weltkrieg vorbereitet werde. Innerhalb der Sowjetarmee aber rase die MGB (die geheime Militärpolizei), welche die Verdächtigen sofort in die Straflager verschickte. Zwei davon existierten — wenn man dem Flugblatt glauben darf — auch in Mitteleuropa: eines in Odenburg (Ungarn), das zweite in der niederösterreichischen Grenzortschaft Katzelsdorf.

Interessant ist die Mitteilung, wonach der ehemalige Stadtkommandant von Wien, General Lebedenko, „Held der Sowjetunion“ und Träger von 16 hohen Auszeichnungen, im Februar aus Österreich abberufen wurde, weil er der Wiener orthodoxen Kirchengemeinde eine finanzielle Unterstützung gewährt haben soll.

Die Gründe für die Abberufung des Stadtkommandanten

Ein anderer hoher Sowjetoffizier, der Gardemajor Popow von der Wiener Zentralkommandantur, wurde schon im Vorjahr verhaftet, einzig und allein deshalb, weil er eine russische Emigrantin geheiratet hatte, ein Schicksal, das übrigens auch noch anderen Offizieren zuteil wurde. Aber man erfährt bei dieser Gelegenheit auch noch von der gewiß symptomatischen Verurteilung des Gardeleutnants des 294. Regiments, Nikolaj Puschajew, zu 25 Jahren Zuchthaus, da man ihm antikommunistische Propaganda innerhalb seines Truppenteils nachweisen konnte.

Alle diese Nachrichten, die das Flugblatt bringt, werden durch die Meldung ergänzt, daß ein gleichfalls hochgestellter Sowjetmajor, dessen Name zwar nicht erwähnt wird, der jedoch in der Politischen Abteilung der russischen Militärregierung gearbeitet haben soll, im Sommer vorigen Jahres in die USA-Zone geflüchtet ist.

Folgen des Anschauungsunterrichts

Es wäre zweifellos voreilig, aus diesem schließlich doch anonymen Flugblatt gewichtige Schlüsse auf eine Zersetzung der Roten Armee zu ziehen. Nichtsdestoweniger haben die Lebensverhältnisse der Oesterreicher, die der Okkupationsarmee natürlich nicht unbekannt geblieben sind, starken Eindruck auf die Russen gemacht, die doch innerlich den Krieg gewonnen haben. Die Ueberzeugungskraft gerade dieser Tatsachen aber ist vielleicht größer als wir ahnen.

Briefe an die Redaktion:

Sparsamkeit am falschen Platz

In der Pädagogischen Akademie zu Lörrach legten 128 Kandidaten erfolgreich ihre erste Lehrprüfung ab. Von diesen waren rund 100 Schulhelfer, die zum Teil schon zwei Jahre im Schuldienst standen, der Rest sogenannte Internen, die ein zweijähriges Studium an der Akademie beendeten. Soweit, so gut! Aus den Schulhelfern wurden neue Lehrer. Sie konnten nach mühevoller, neben ihrem schweren Dienst geleisteter häuslicher Studienarbeit ein Examen ablegen, das an sie die gleichen Anforderungen stellte, wie an die Studenten der Pädagogik nach zweijähriger Ausbildungszeit. Gemeinsam war allen Beteiligten nur die Vorbereitungszeit auf der Akademie in Lörrach von acht Wochen Dauer. Für diese acht Wochen werden nun den ehemaligen Schulhelfern 90.— DM vom laufenden Gehalt abgezogen, während die Studenten zwei Jahre ganz kostenfrei ausgebildet wurden! So verhält man sich gegenüber den Leuten, die seit Jahren die Aufrechterhaltung der Schularbeit überhaupt ermöglichten und, wie antilicherseits betont wurde, recht erfolgreich ermöglichten. Das hat bei den jetzigen Junglehrern berechtigten Unwillen hervorgerufen, hat man doch den Prüflingen im Vorjahr keinen Pfennig abverlangt und gab sich auch dieses Jahr den Anschein, als wolle man es genau so halten. Gewiß, es muß gespart werden! An den Schulhelfern aber dürften doch seit Jahren erhebliche Summen schon gespart worden sein! Principals obstat! Das ist ein Anfang, der Beachtung verdient. Die Kräfte, denen die Erziehung der Kinder zu loyalen Bürgern des demokratischen Staates obliegt, werden von eben diesem demokratischen Staate nach Kräften getreten! Die Junglehrer wollen keinen Dank dafür, daß durch ihre freiwillige Tätigkeit die Schule ihre Arbeit fortsetzen konnte. Sie wollen aber nicht, daß durch solche Ungerechtigkeiten — bei der einen wird es ja nach sattemer Erfahrung nicht bleiben — wieder gute Kräfte auf radikalistische Bahnen getrieben werden! Und wäre eine kleine Anerkennung in Form eines kostenfreien Examins ein unbeschwerdes Verlangen? H. G. Freiburg.

Auflösung der Straßenverkehrsämter?

Die „Rheinisch-Pfälzische Rundschau“ erfährt vom Ministerium für Wirtschaft unseres Nachbarlandes Rheinland-Pfalz, daß mit Wirkung vom 15. 8. das Landes-Straßenverkehrsamt, die Bezirks-Straßenverkehrsämter und die Kreis-Straßenverkehrsämter aufgelöst werden. Gleichzeitig fallen im Güter-Nahverkehr Abrechnungspflicht und Fahr-befehl weg. Lediglich die Nachprüfung der Beförderungsentgelte soll beibehalten werden. Der Güterverkehr bleibt auch weiterhin abrechnungspflichtig.

Und wie steht es in Südbaden mit dem Abbau dieser Ämter?

FDP Bayern zum Lastenausgleich

München. Der Landeshauptauschuss der FDP Bayern sprach sich nach Mitteilung der FDP-Pressestelle in einer Entscheidung für eine geteilte Durchführung des Lastenausgleiches aus. In der Entscheidung heißt es, daß alle durch die vergangene Katastrophenpolitik ihrer Besitzgrundlagen oder ihrer Existenz beraubten Kreise zu Recht Berechtigter der Mittel zum Wiederaufbau ihrer Existenz verlangen. Diese Mittel könnten jedoch nur aus einer Mehrproduktion des ganzen Volkes gewonnen werden. Dabei müßte der Staat durch scharfe Drosselung seiner Ausgaben auf die Abschöpfung des wachsenden Ertrages verzichten.

SED befiehlt Säuberung

in der Ostzone

Berlin. Bei allen Landesregierungen in der Sowjetzone beginnen nach einer Meldung des französischen Lizenzierten „Kurier“ vom Dienstag in diesen Tagen die Säuberungen von politisch unzuverlässigen Angestellten. Den Kommissionen soll, wie das Blatt weiter schreibt, von der SED eingeschärft worden sein, daß auch Fachleute „ausgesiebt“ werden müßten, wenn sie durch politisch zuverlässigere Kräfte ersetzt werden können. Auch auf CDU- und LDP-Mitglieder braucht dabei keine Rücksicht genommen zu werden, da sich die Blockpolitik durch die Haltung dieser beiden Parteien in der Berliner Frage überhaupt habe.

Zeitgeschehen — kurz berichtet

Jetzt 202 Ludwigshafener Opfer. Die Zahl der Todesopfer der Ludwigshafener Explosionskatastrophe ist bis jetzt auf 202 gestiegen. Einige Personen werden noch immer vermißt.

Kanadisches Konsulat eröffnet. In Frankfurt, Fürstenberger Straße 145, wurde ein kanadisches Konsulat eröffnet, das für alle Fragen im Verkehr zwischen Kanada und den drei westlichen Besatzungszonen zuständig ist.

Zentrum in Hessen wiedergegründet. Auf einer Zusammenkunft ehemaliger Zentrumsangehöriger wurde in Wiesbaden die Wiederbegründung der Zentrumspartei für Hessen beschlossen. Zum Vorsitzenden des Landesarbeitsausschusses der hessischen Zentrums-partei wurde der frühere Polizeipräsident von Kassel, August Noelle, gewählt.

Brüning noch in Deutschland. Der frühere Reichskanzler Dr. Heinrich Brüning befindet sich entgegen anderslautenden Meldungen noch in Deutschland. Er besucht mit seiner Schwester zur Zeit seine ehemaligen politischen Freunde in der britischen Zone. In

einigen Tagen wird er nach Münster zurückkehren, von wo er voraussichtlich in etwa drei Wochen wieder nach den Vereinigten Staaten abreist.

Aufhebung der Sowjetzonenwahlen? Verschiedene Gruppen der kürzlich neu gegründeten Nationaldemokratischen Partei und der Demokratischen Bauernpartei in der Sowjetzone haben sich dieser Tage bei der SMA für eine Verschiebung der im Herbst fälligen Kommunalwahlen in der Sowjetzone ausgesprochen.

Tegeler Flugplatz bis 1. Dezember fertig. Der neue Berliner Flugplatz in Tegel wird nach Mitteilung der französischen Militärregierung voraussichtlich bis zum 1. Dezember fertiggestellt.

DAS NEUE BADEN
Verantwortlicher Redakteur: Günter Almann
Anschr. der Redakt.: Lehr-Schw., Postf. 374, Tel. 255
Verlag: Demokratische Verlagsges. mbH, Lehr-Schw.
Druck: Moritz Schauberg, Lehr-Schw. — K. & H. Greter, Bostadt (Baden). — Südwestdruck K.-G. (Lörrach). — A. Reiff & Cie., Offenburg (Baden).

(Fortsetzung folgt)

Rings um's Münster



FREIBURGER CHRONIK

„Freiburger Bunte Bilder“

Ein Abend in der BIGA

Die BIGA - Ausstellungsgaststätte erlebte am Montagabend eine Premiere. Die kabarettistische Revue „Freiburger Bunte Bilder“ ging zum ersten Male in Szene und hatte einen guten Erfolg.

Die „Bunte Bilder“ werden jeden Abend um 20.00 Uhr gestartet. Anschließend ist, außer Freitag, Gelegenheit zum Tanzen bis um Mitternacht.

Neues von der BIGA

Die II. Badische Landes-Exportschau BIGA verzeichnete in den ersten 5 Wochen rund 85 000 Besucher, das sind in der Woche etwa 17 000, gegenüber einer wöchentlichen Durchschnittsbesucherzahl von 20 000 im Vorjahre.

Die BIGA wird um 3 Wochen bis einschließlich 5. September 1948 verlängert. Das Gouvernement Militaire de Bade wie auch das Badische Ministerium der Wirtschaft und Arbeit billigen diese Maßnahme.

In den ersten vier Wochen der Ausstellung wurden für etwa 3 Millionen DM Auslandsaufträge abschlußreif angebahnt. Hierin sind die Kompensationsgeschäfte zwischen den französisch besetzten Zonen und den Departements Rhein und Mosel nicht einbezogen.

Die abendlichen Veranstaltungen in der BIGA-Festhalle sind stets gut besucht. An Wochenenden herrscht Überfüllung.

Früh übt sich, wer ein Meister werden will

Großer Bergpreis von Staufen 1948 — Auch Freiburger Rennfahrer am Start

Staufen. „Früh übt sich, wer ein Meister werden will“. Das war das Lösungswort für die Jugend in der vergangenen Woche. Denn am Sonntag mußten die kleinen Rennwagen fertiggestellt und startbereit sein zum Bergrennen am Bötzen. Bereits am Samstag nachmittag stellte sich die Jugend am Marktplatz ein zum Empfang der Freiburger Rennfahrer, deren Rennwagen ihr besonderes Interesse weckten. Dann gings zum ersten Training nach dem Bötzen.

1500 Zuschauer fanden sich ein

Rennleiter Josef Karl Riesterer hatte in der Vorwoche die umfangreichen Organisationsarbeiten zur Durchführung des Bergrennens auf sich genommen, in dankenswerter Weise von der Freiburger Rennleitung unterstützt. Nur die Witterung wollte versagen und schien dieses Rennen zunächst in Frage zu stellen. Dennoch fanden sich am Sonntag nachmittag fast 1500 Zuschauer am Bötzenweg und der Johannesgasse ein. Gendarmerie und Feuerwehr hatten den Ordnungsdienst übernommen. Die Zuschauer zeigten sich diszipliniert und sicherten dadurch mit dem Ordnungsdienst einen reibungslosen Verlauf des Rennens. Das Radiofachgeschäft Gäng, Freiburg, errichtete eine Lautsprecheranlage, durch die alle Zuschauer fortlaufend unterrichtet und auch mit Musikstücken unterhalten werden konnten. Der Gründer, des Staufen Bergrennens, Dr. Albert Burget, sprach als erster am Mikrofon. Das erste Bergrennen wurde durch ihn im Jahre 1932 organisiert und durchgeführt, das zweite und letzte vor der Kriegszeit im Jahre 1938. Und nun folgte das dritte Bergrennen unter der Leitung von Josef Karl Riesterer. Von der Freiburger Rennleitung, die tatkräftige Unterstützung leistete, waren u. a. Herr Dirlinger und Fr. Burger anwesend, außerdem 13 auswärtige Rennfahrer, zu denen sich 7 Staufen Rennfahrer gesellten. Von den Gilde-Fahrzeugen fanden das Kleinmotorrad und zwei Rennwagen die besondere Aufmerksamkeit. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß das Rennen mit Ausnahme einiger üblicher Fahrzeugdefekte ohne Unfall verlief.

Die Ergebnisse des Rennens

Und nun zum Rennen selbst. Zuerst starteten die Staufen (Klasse I), die unter sich ausgewertet wurden, mit folgendem Ergebnis: 1. End, Gerhard 0.54,0; 2. Burget, Ernst 1.09,3; 3. Walz, Peter 1.01,3; 4. Brongartner, Heinz 1.08,1; 5. Stärk, Wolfgang 1.09,3; 6. Emmert, Herbert 1.16,2. Sonderklasse (4-Rad-Fahrzeug mit Luftbereifung): 1. Schmid, Gerd 0.41,4 (Bergmeister); 2. Schweizer, Wolfgang 0.43,6; 3. Lorenz, August 0.45,8 (alle aus Freiburg).

Freiburger Studenten beim Wiederaufbau

15 500 Tagewerke pro Semester — Der Hilfsarbeiterlohn wird stärksten beachtet

Die Universität hat eine neue Tür bekommen — ein sichtbares Zeichen für jeden, der vorübergeht: die Kriegsschäden am Kollegengebäude verschwinden mehr und mehr. Die nordöstliche Ecke, die eine Luftmine weggerissen hatte, wird zusehends wieder heil. In den einzelnen Stockwerken wurden Zimmer um Zimmer und Hörsaal um Hörsaal wieder bezugsfähig; manchmal nur notdürftig verputzt. Die Türen aus frischem Holz knarren vernehmlich. Die Malerfarbe hängt noch in der Luft. Aber dafür sind alle Fenster verglast — 5500 Quadratmeter Glas waren hierfür notwendig!

15 500 Tagewerke leisten die Studenten in jedem Semester. Ungefähr die Hälfte der Freiburger Studenten ist bei Baufirmen beschäftigt, einige hundert wirken in der Universitätsbibliothek, in den Seminaren, der Mensa und der Verwaltung der Wiederaufbauarbeiten, dessen Kartell einen bescheidenen Umfang angenommen hat. Etwa 1000 Studierende sind vom Baueinsatz befreit: Kriegsverwehrte, Examenkandidaten, Kranke, Beurlaubte, und nicht zuletzt die Mütter unter den Studentinnen, fast ein Dutzend an der Zahl.

Ein Jurist klopft Backsteine

Die Bauführer sind fast alle recht zufrieden mit ihren akademischen Hilfscharen. Ein paar schwarze Schafe gibt es hier wie überall. Wenn daher einmal ein Jurist, während er Backsteine klopft, scharfsinnig erörtert, daß nach Paragraph X des Gesetzes Y der ganze Baueinsatz, den die Studenten allseitig ableisten müssen, juristisch unzulässig sei, so nimmt man dies höchstens als bemerkenswerten Nachweis seiner Fachkenntnisse, läßt sich aber keineswegs dadurch stören.

Seit der Währungsreform lockt beim Wiederaufbau nicht nur die Schwerarbeiterzulage. Der Hilfsarbeiterlohn — rund 35.— DM je Einsatz (56 Stunden) — wird stärksten beachtet. Nach dem Tag X war auch das Wiederaufbaubüro der Universität bereit, eine große Anzahl geldknapper Studenten als Freiwillige einzustellen. Doch bisher sind nur 25 Studenten erschienen. Wahrscheinlich haben die meisten — soweit sie nicht nach Hause führen in den Ferien — eine Büroarbeit dem Schleppen von Zementsäcken vorgezogen, in der weisen Erkenntnis, daß ein durch die Lasten müdgewordener Buckel sich abends schwer über Bücher beugt.

Institutsviertel wird neu gestaltet

Das „Institutsviertel“ ist zur Zeit Schwerpunkt des Wiederaufbaus. Es weist die stärksten Zerstörungen auf. Vom Zoologischen Institut räumten die Arbeiter 3000, von der Anatomie 2000 Kubikmeter Schutt ab. Das Baumaterial wird an Ort und Stelle sortiert und weitgehend wieder verwendet.

Installation, sanitäre Anlagen und Heizkörper in den neuerstandenen Gebäuden sind zu 90 Prozent ausgebaut. Das Chemische, das Physikalische und das Pharmatologische Institut sowie die Anatomie, die völlig zerstört war, sind wieder unter Dach. Am Zoologischen und am Hygienischen Institut wird gearbeitet. Aber das „Institutsviertel“ soll nicht nur wieder aufgebaut, sondern zugleich neugestaltet werden. Man plant daher: die Querstraßen, die bis jetzt den Komplex durchschnitten, verschwinden zu lassen, aus dem gesamten Gelände eine große Grünanlage zu schaffen — um diese herum würden dann die Institute stehen —, und eine Wandelhalle zu erbauen, durch die man in einen kleinen Erfrischungspavillon gelangt. Der planende Architekt hatte dabei das Vorbild des „gymnasion“ — griechisches Urbild aller Akademien — vor Augen, das sich von Olympia über die römischen Thermen bis zu den Klöstern des Mittelalters erhalten hatte: Schulräume und Wandelgänge, Spannung und Entspannung in geschlossener Einheit.

Das Baubüro plant vier Zentren

Der Wiederaufbau der Universität soll nicht nur ein Wiederherstellen der alten Verhältnisse sein. Man möchte aus wirtschaftlichen wie ideellen Gründen eine stärkere Zusammenfassung der „universitas literarum“ erreichen. Dazu ist aber eine Neugestaltung notwendig. Das Baubüro plant daher vier Zentren für die Freiburger Universität: das Kollegengebäude mit der Universitätsbibliothek, die neuen Kliniken in der Hugstetterstraße, die Medizinische Klinik in der Eschholzstraße und das Institutsviertel in der Johanniterstraße. Mit dieser Gliederung würde sich die Universität auch organischer in das Stadtganze einfügen.

Der stud. med. zukünftiger Zeiten kann sich freuen. Seine Schweißtropfen fallen nicht mehr auf den bisweilen heute 12 Kilometer langen Weg von Institut zu Institut. Er kann sich ruhig fürs Examen aufsparen. —el

Nie mehr Atombomben

Freiburger Gedenkfeier zum Weltfriedenstag

„Der Mensch beginnt immer mehr in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Technik zu geraten, in eine Abhängigkeit, deren verheerenden Auswirkungen in Hiroshima und Nanasaki in der furchtbarsten Weise zu Tage traten“. Dieses Wort, eine der größten und verderblichsten Wahrheiten, stand im Mittelpunkt der erschütternden Darlegungen Dr. Karl Würstlins anlässlich der Gedenkfeier zum Weltfriedenstag im Freiburger Kaufhausaal. Mit zwingender Realistik schilderte der Redner die einzelnen Etappen des menschenmordenden Experiments in Hiroshima und Nanasaki. Danach gab er ein Bild von den Gefahren, die der Menschheit in Zukunft durch die Atomenergie drohen. Unermüdlich seien unzählige Köpfe und Hände am Werk, neue, noch furchtbarere Anwendungsmethoden zu schaffen. Es sei durchaus richtig, wenn man davon spreche, daß die Technik im Aufstand gegen den Menschen, ihren Herrn, begriffen sei. Abschließend bemerkte Dr. Würstlin, daß es nur zwei Möglichkeiten gäbe: Entweder Untergang der Menschheit durch den Wahnsinn einer Minderheit oder ein Leben, getragen von Vernunft und Friedenswillen.

Siebzehnjähriger verunglückt

Am Samstag nachmittag verunglückte der 17-jährige Bruno Knapfer tödlich mit seinem Fahrrad in der Lebhener-Straße. Zusammen mit einem jüngeren Begleiter wurde er von den Anhängern eines Lastwagens, hinter dem er einbiegen wollte, erfaßt und war sofort tot. Der andere Junge wurde mit Verletzungen in die Klinik eingeliefert.

Bericht aus Emmendingen:

„Unter der Schloßblinde“

Aufführung der Emmendinger Freilichtspiele — Die Spieler in Elstler Tracht

Emmendingen. Neben dem Schauspiel „Die Rabensteinerin“ von Wildenbruch setzten die Freilichtspiele Emmendingen für diese Spielzeit noch die Operette „Unter der Schloßblinde“ von Bruno Brenner ein, die am ersten August-Sonntag ihre Erstaufführung erlebte. Oberregisseur Harry Schaefer hatte nicht nur die Freilichtbühnenbearbeitung besorgt, sondern dieses Spiel auch auf heimatischen Boden gestellt, den Ort der Handlung in ein Elststädtchen verlegt und die Spieler in Elstler Tracht auftreten lassen. Wohlüberlegt hielt er das Spiel vor allen für das Operettenspiel sonst üblichen Übertreibungen frei und erfüllte es mit einer wohltemperierten Herzlichkeit, die das Ganze für die Zuschauer und Zuhörer nicht nur zu einem Sinnerelebnis macht. Die Erstaufführung hatte Schwung und Farbe, wenn auch für das kritische Ohr da und dort noch einige Mängel auftraten, die in den folgenden Aufführungen behoben werden. Die Spieler hatten sich sehr gut zusammengefunden.

Auch im Gesanglichen konnte man eine sehr gute Zusammenarbeit feststellen. Den Mittelpunkt bildete Trudel Steinecker, deren Lore nicht nur von der gesanglichen, sondern auch von der darstellerischen Seite besauerte. Die Gestalt des Ortsvorstehers verstand Andreas Hegner trefflich zu zeichnen. Aus dessen Sohn Hans machte Sepp Lindberg eine lebendige Figur. Maria Hintermann war eine in Gesang und Darstellung vortreffliche Lindenwirtin. Hans Hitler charakterisierte den Oberförster gut. Hans Buschmann leh dem Forst-

Was bietet Freiburg?

Donnerstag, den 12. August:

Mario-Hilf-Saal: Freiburger Künstler-Puppenspiele: Kasperle im Märchenpalast von Bocklippchen, 14 und 18 Uhr. Lichtspiele Casino: „Der gebietende Ruf“ — Friedrichshau: „Liebe stagi“ — Harmonie: „Am Abend nach der Oper“ — Union: „Gretel zieht das große Los“.

Freitag, den 13. August:

„BIGA“-Ausstellungsgaststätte: Hausfrauenabend, 20 Uhr. Lichtspiele Casino: „Solstin Anna Alt“ — Friedrichshau: „Der goldne Erfolg“ — Harmonie: „Das Boot der Verdammten“ — Union: „Der grüne Schein“.

Täglich:

Angewandter-Museum: Kirchliche Gewänder und Johann Christian Wenzinger. — Stadtgarten: Landes-Exportschau „BIGA“.

Beginn des Synagogenprozesses

Freiburger Schwurgericht behandelt die Mühlheimer Ausschreitungen

Am Montag begann vor dem Freiburger Schwurgericht der Prozeß gegen sieben Angeklagte, die sich während der am 10. November 1938 in Mühlheim begangenen Ausschreitungen gegen jüdische Wohnungen und die Synagoge zu verantworten hatten. Unter den Angeklagten befinden sich: Heinrich Hehl aus Ittlingen, Otto Karcher aus Elmendingen, Heinrich Schmitt aus Heidelberg, Eugen Dörfinger aus Freiburg, Gustav Reinhold aus Straßburg und Karl Mewes aus Gebweiler (Ellaß). Landgerichtsdirektor Pfeifer führt den Vorsitz. Die Angeklagten erklärten, daß sie, ohne sich an Zerstörungen beteiligt zu haben, nur zum Schein mitgegangen seien, um sich nicht das Mißfallen Kreisleiter Grüners zuzuziehen. Die Zeugnisaussagen widersprachen teilweise dieser Darstellung. Die Verhandlung nahm am Dienstag ihren Fortgang.

Wilhelm Strienz singt

Der überreiche Begrüßungs- und Schlußbeifall, den man Wilhelm Strienz zollte, ändert nichts daran, daß er ein Opernsänger ist und kein Liedersänger. Darum war sein Programm von vornherein falsch angelegt, denn so theatrale und äußerliche Ausdrucksmittel, wie er sie in Schuberts „Wanderer“ oder selbst in der weit weniger empfindlichen „Uhr“ von Loewe anwandte, verichten das, was am Lied gesungen und gefordert werden soll und darf, und bleiben gesanglich und darstellerisch streng zu beachtende und unünstliche Wirkungsmittel. Daß seine Stimme noch profunde und runde Tiefe und Glanz besitzt und — trotz einer sehr unterschiedlich behandelten Lagerführung, öfters abgehackten Deklamation unvermitteltem Einsatz, Unterbrechung der melodischen Linie — auch sonst die große Erfahrung, Routine und ernsthafte Arbeit verrät, zeigt Strienz in den Arien aus Verdis „Simone Boccanegra“ und mehr noch in den Buffo-Arien aus der „Verkauften Braut“ und den „Lustigen Weibern von Windsor“. Hier sind auch seine Ausdrucksmittel beherrschet und berechtigt und hier liegt seine Stärke.

Von den sogenannten „Volkstümlichen Liedern“, die bis zum Niveau einer Gartenlaube-Sentimentalität herabsinken (einmal mit Summstimme verkümmert), himberfarbenen Rührseligkeiten, die im klavieristischen „Gebet einer Jungfrau“ und im gelarischen „Großmütterchen“ nächste Verwandte haben, würde man am liebsten schamhaft schweigen, wären es nicht Geschmacksünden, von denen es für einen Künstler keine Absolution gibt, wenn er eben das Konzertpodium betritt — und nicht ein Kaffeekränzchen. Wilhelm Strienz sollte das, was er kann — und er kann! — aus den Werken holen, in denen es gesungen werden darf und muß, dann wird der ihm als Sympathiekundgebung gespendete stürmische Beifall auch mehr künstlerische Berechtigung haben. —w-

adjunkt Walter seine Kunst. Den Heidelberger Berger und seine Tochter Inge zeichneten Franz Eckerhard und Maria Maybach durch herzliches Spiel. Ein Treffer ins Schwarze war der Ortsdiener Brösel von Kurt Bauke, der das Lachen in den Zuschauerreihen lebendig hielt. Sehr geschickt fügte sich der Operetten-Chor, aus dem Erna Neuhäus als Anna, Gerda Rümmele als Gretel, Emil Egin als Velt und Herbert Grund als Jörg erwähnt seien, ins Ganze. Die ansprechenden Tänze waren von Frau Else Bury einstudiert worden. Kapellmeister Carl Lammert leitete am Dirigentenpult das Orchester.

Im Ganzen herrschte auf der Freilichtbühne eine Stimmung, die unwiderstehlich übergriff. Die Spieler eiferten einander an, daß es eine Lust war, diesen Wettbewerb mitzuerleben. Der Dank der Zuschauer, der auch bei offener Szene abgestattet wurde, war einmütig und herzlich. Er wird auch den (hoffentlich zahlreichen) Wiederholungen nicht vorenthalten werden. —nn-

Die Partai spricht

Die Rede Dr. Wasidins

Am Sonntag, 15. Uhr, findet im Gasthaus „zum Engel“ in Itzingen die öffentliche Versammlung der DP statt, bei der der Landesvorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Wasidind, das Wort ergreift.

Lokalredaktion: I. V. Dr. G. Fehrer. Geschäftsstelle: Freiburg, Hildert, 2a (Telefon 2754)



„Hallo, Deutschland!“

Leichtathletik und Schwimm-Disziplinen brendet — Dressurprüfungen mit deutschen Pferden

Hier melden sich die XIV. Olympischen Sommerspiele in London

OLYMPISCHE ERRENTAFEL

Männer

Gewichtheben Bantamgewichtsklasse
Gold: Shams (Ägypten), Silber: Hamouda (Ägypten), Bronze: Halliday (England)

Gewichtheben Leichtgewichtsklasse
Gold: Shams (Ägypten), Silber: Hamouda (Ägypten), Bronze: Halliday (England)

Rudern Verfolgungswettbewerb (300 m)
Gold: Frankreich, Silber: Italien, Bronze: England

Fechten Degen-Klasse
Gold: Cantone (Italien), Silber: Zapelli (Schweiz), Bronze: Mangiarotti (Italien)

Reiten Dressurprüfung
Gold: Capt. Moser (Schweiz), Silber: Col. Jousanne (Frankreich), Bronze: Cpt. Wolsten (Schweden)

aus dem Jahre 1947. Creus (England) und Tom (USA) errangen die anderen Medaillen.

Die Franzosen Adam, Bulson, Soste und Decaland gewannen die Goldmedaillen im Mannschafts-Verfolgungswettbewerb über 4000 m vor der italienischen und englischen Mannschaft. Reginald Harris, die große Hoffnung Großbritanniens, war in beiden Läufen des 1000-m-Sprintfahrens dem Italiener Ghella unterlegen und mußte sich mit der silbernen Medaille begnügen.

Unsere kleine Olympiaschau

In einer Sitzung des Olympischen Kampfrichters wurde am Dienstag nochmals über die Entscheidung diskutiert, nach der am Samstag die Amerikaner in der 100-m-Staffel disqualifiziert worden waren. Amerikanische Vertreter konnten Bilder vorlegen, aus denen klar hervorgeht, daß beim dritten Wechsel der Stab ordnungsgemäß innerhalb der 30-m-Zone übergeben wurde. Daraufhin wurde von der Jury eine offizielle Bekanntmachung herausgegeben, nach der die Goldmedaille in der 100-m-Staffel den Vereinigten Staaten zugesprochen wurde.

Im olympischen Fußballturnier siegte im Semifinale Schweden gegen Dänemark mit 4:2 Toren und trifft nun im Endspiel auf den noch zu ermittelnden Gegner der Begegnung England-Jugoslawien.

Der bescheidene schwedische Hauptmann Grut ist der einzige Sportler, der sich rühmen kann, so-

wohl bei den Winterspielen in St. Moritz wie bei den Sommerspielen in London eine Olympiamedaille gewonnen zu haben. In St. Moritz erhielt der Schwede im Winterslalom die Bronzemedaille und jetzt im Londoner Modernen Fünfkampf die Goldmedaille.

Im Olympiadorf trafen wir in trautem Verein Weißfeld und Wind, die beiden Ersten des 800-m-Laufes. Als wir Weißfeld, ein Mäuschen mit sehr heller Hautfarbe, fragten, ob er sich des Deutschen Herbigs Weltrekord über 800 m mit 1:46,8 Min. zu laufen trauere, meinte er treuherzig: „Herbig machte uns allen das vor, was wir jetzt nachmachen, nämlich die ganzen 800 Meter herunterzuspringen. Dazu genügt schon Kraft und Können eben eine „Rekord-Aschebahn“, wie sie London leider nicht besitzt.“

Prinzessin Elisabeth und Prinzessin Margarete empfingen 300 Olympiakämpfer im Buckingham-Palast, wobei sie der König und die Königin zu einem Tee geladen hatten. Wo sonst so peinlich bei traditioneller Toilette geschickt wird, hielten sich die Fürstinnen in Blau, grün und rote Jacken, weiße Pullover, offene Tennisstrümpfen, gelbe und rote Hosen.

Auf Grund des schlechten Wetters beschlossen viele Leichtathleten und Schwimmer, ihren Aufenthalt in London abzukürzen. 38 Finnen verließen bereits die englische Hauptstadt, und auch zahlreiche französische Sportler wollen sich sobald als möglich in ihre Heimat begeben.

Fußball

Auftiegspreise zur Südbadischen Landesliga

Die erste Niederlage in der Aufstiegsrunde zur Südbadischen Landesliga bezogen die Blau-Weißen aus Freiburg mit 2:1 in Zuzweier. Kuppenheim erreichte in Worblingen auf ein 4:4, während ASV St. Georgen die Spgg. Weil 2:1 schlug.

Blau-Weiß Freiburg	9 Spiele	18:12 Punkte
ASV St. Georgen	9	12:14
SV Worblingen	9	8:10
Spgg. Weil	9	3:12
VfR Zuzweier	9	4:14

Die letzten Spiele

Kuppenheim — Weil a. Rh.
Blau-Weiß Freiburg — Worblingen,
Zuzweier — St. Georgen.

Das beachtliche Unentschieden der Worblingener hatte im Schwarzwald einen sorgenvollen Widerhall. Man hat es jetzt dort in St. Georgen zwar in der Hand, am nächsten Sonntag wenigstens einen Punkt zu erringen, um endgültig mit Kuppenheim um den Aufstieg zu spielen, der zum Schluß anscheinend noch leichtsinnig werden, ausfallen könnte.

Der neue Deutsche Fußballmeister, 1. FC Nürnberg, wird am 5. und 12. September zwei Spiele im Konstanzer Bodensee-Stadion bestreiten.

3 Jahre freiwillig Internierungslager

Stuttgart, am Donnerstag mußte der Volksschullehrer Friedrich Eble aus einem Dorf in der Nähe von Freiburg (Breisgau) endgültig das Internierungslager Ludwigsburg verlassen, nachdem es ihm gelungen war, sich aus unerfindlichen Gründen drei Jahre lang unter falschem Namen als Internierter auszugeben. Eble bezeichnete sich als Schweizer Generalstabsoffizier Otto Sennhausen und hielt sich seit Oktober 1945 ohne Grund im Internierungslager Ludwigsburg auf, ein Jahr lang sogar in Einzelhaft. Angeblich war er 1941 aus der Schweiz nach Deutschland gekommen, weil er sich dem Spionagedienst der deutschen Gestapo zur Verfügung gestellt hatte. Die deutsche Polizei konnte in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Sicherheitsdienst die wahren Zusammenhänge aufdecken, worauf Eble aus dem Lager ausgewiesen wurde. Man vermutet, daß Eble geistig nicht zurechnungsfähig ist. Bei seiner Vernehmung gab er an, Obersturmbannführer gewesen zu sein. Es bedurfte langwieriger Untersuchungen, um festzustellen, daß ein Obersturmbannführer seines Namens nicht existiert hat.

Gefängnis für ehem. Flüchtlingskommissar

Stuttgart, Nach fünfmonatiger Verhandlung vor dem Landgericht Ulm wurde gegen den ehemaligen Flüchtlingskommissar Scheuringer und seine Mitangeklagten Ernst Kühn und Oskar Hummel das Urteil verkündet. Scheuringer wurde wegen Untrugs, erschwerter Amtsunterdrückung und versuchten Betrugs zu 18 Monaten Gefängnis und 1000 DM Geldstrafe verurteilt. Kühn wegen Beihilfe zur Untrug und Urkundenfälschung zu 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis sowie 100 DM Geldstrafe und Hummel wegen Beihilfe zur Urkundenfälschung zu 30 DM Geldstrafe. Scheuringer hatte aus einer sogenannten schwarzen Kasse rund 25.000 Mark Flüchtlingsgelder und Uberschussbeträge durch Unterlassung einer offiziellen Buchung verheimlicht und über 11.000 Mark aus der Kasse für private Zwecke verwendet. Ferner hat er unberechtigt Lebensmittel aus einem Lager an Einzelpersonen abgegeben. Strafmildernd wirkte der Umstand, daß sich Scheuringer für die Flüchtlinge unbestreitbare Verdienste erworben hatte und daß ihnen durch seine Handlungsweise im einzelnen kein Nachteil entstanden ist.

Stimmen zum Kölner Fußball-Endspiel

Der Vorsitzende des Deutschen Fußballverbandes, Weber, Solingen, äußerte nach dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, daß Kampfverlauf und Organisation den Erwartungen voll entsprachen. Nach seiner Meinung war der Nürnberger Club die bessere Mannschaft und hat den Sieg voll verdient. Auch Dr. Bauwens ist der Ansicht, daß die Bayern die bessere Mannschaft stellen und vor allem Nürnbergs Hintermannschaft überlegen war. Er unterstrich weiter vor allem die Schwierigkeiten in der Verletzung der Eintrachtsspieler. Bei der Stadion-Verlegung in Köln wurden aus ganz Deutschland über 300.000 Eintrittskarten angefordert, doch konnten nur 60.000 zur Verteilung gelangen. Bei den Kartenverkäufen wurde berücksichtigt, daß an dem Spiel alle sportbegeisterten Deutschen interessiert waren. Nach Ansicht der Rheinischen Post konnte in der Mannschaft von Kaiserslautern mit der Sturm befriedigen, der aber seine Kombination vor dem Tor übertrieb. Die „Rhein-Ruhr-Zeitung“ aus Essen schreibt: „Der Sieg der Nürnberger war glücklich. Es hätte sich anders kommen können, denn die Kaiserslauterner 2:1 hätte Chancen genug, und nur ihrem Torguard Hill haben sie zu verdanken, daß sie zwei Treffer hindern mußten.“ Schiedsrichter: Burmeister, Hamburg, äußerte sich anerkennend über die Mannschaft von Kaiserslautern, die ebenso ein großer Gewinner wie Verlierer sein kann.

Der Vorsitzende des 1. FC Nürnberg, Hofmann, erklärte nach seiner Rückkehr aus Köln: „Das Endspiel war eines der schönsten Spiele des ganzen Jahres. Schön, nicht allein deshalb, weil es reich Hochsprung hätte dabei sein können, es wäre nicht ausendeten gewesen.“

17jähriger als „Athlet der Athleten“

Das war noch niemals da! Ein 17jähriger Amerikaner gewann den Zehnkampf, die Krone aller leichtathletischen Wettbewerbe. Jeder Fachmann und jeder Arzt hätte vor Wochen noch als Mindestalter für einen vollkommenen Athleten 20 Jahre angegeben und darauf hingewiesen, daß der Körper eines Jüngeren noch nicht so vollkommen entwickelt sein kann, daß er die gewaltigen Anforderungen eines Zehnkampfes mit Erfolg durchhalten kann. Bob Bechles Wettkampf war aber jede Theorie über den Reifezeitpunkt des jungen Super-Athleten nicht aus, daß nachts 10 Uhr unter fünf Scheinwerfern der Stabhochsprung noch nicht beendet war und daß man auf der völlig durchweichten Aschebahn bei strömendem Regen teilweise bis fünf Zentimeter einmank. Bob kam trotz all dieser widrigen Verhältnisse als starker Sieger auf mehr als 7.000 Punkte, eine Leistung, die zum Erstaufliegen bei dieser XIV. Olympiade gehört.

Mit den Entscheidungen in den Ruderversehrungen wurde am Montag die letzte Woche der XIV. Olympischen Spiele eingeleitet. Hierbei kamen die Amerikaner wieder zweimal zu olympischen Ehren. Im Achter fuhr die junge Mannschaft aus Kalifornien ein überlegenes Rennen und siegte mit zwei Läufen Vorsprung vor Großbritannien. Den Vierer mit Steuerfrau gewannen sie ebenfalls, allerdings mit nur drei Sekunden Vorsprung vor der Schweiz. In brillanter Stil gewannen die Italiener ihre Goldmedaille im Vierer ohne Steuerfrau.

Im Hockey qualifizierten sich Großbritannien und Indien für das Endspiel des olympischen Hockey-Turniers. Durch den 3:0-Sieg der Engländer über Pakistan wurden die Hoffnungen, daß es zu einem indischen Erstplatz käme, enttäuscht. Der zweite olympische Indian hatte wesentlich mehr Mühe als man vermutete, ihn er Holland mit 2:1 besiegte.

Nur wenige Zuschauer wohnten der Entscheidung der großen Dressurprüfung im Stadion des englischen Truppenübungsplatzes Aldershot bei. Erst nach einer halben Stunde waren sich die Inparteilichen über die Qualifizierung in der Einzelwertung im klaren, da allgemein außerordentlich gute Leistungen geboten wurden. Überraschend siegte der Schweizer Cpt. Moser mit 42,1 Pkt. vor dem französischen Col. Jousanne mit 40,8 Pkt. und dem schwedischen Cpt. Wolsten mit 40,8 Pkt. und dem schwedischen Cpt. Wolsten mit 40,8 Pkt. und dem schwedischen Cpt. Wolsten mit 40,8 Pkt.

Der Italiener Cantone gewann mit sieben Siegen die Goldmedaille im Degenfechten vor dem Schweizer Zapelli und dem Italiener Mangiarotti, die beide fünf Siege aufzuweisen hatten. Im Stöchen war der Schweizer Überlegen.

Mit einer Leistung von 32,8 kg wurde der amerikanische Weltmeister Pietro im Gewichtheben der Bantamgewichtsklasse Olympiasieger. Er überbot dabei mit 7,5 kg seinen eigenen Weltrekord.

Der „Nurmi“ der Frauen

Wir trafen unter der Million von Zuschauern, die den Leichtathletikwettbewerb im Weststadion beobachteten, einen Veleter der Olympiabewerber, der uns voll stolz sein Autogramm zeigte. In dem sich unter der Überschrift „Paris 1924“ in gestochener Schrift verzeichnete, war Marie Paavo Nurmi befand. Der schwedische Finne hatte damals die Goldmedaille im 1.000-m-, 5.000-m-, 10.000-m- und 1.000-m-Mannschaftslauf erobert. Nun konnte dieselbe englische Autogrammmäher ebenfalls viermal den Namen Fanny Blankers-Koen in sein wertvolles Büchlein aufnehmen, denn die 31jährige Holländerin errang nach ihren Siegen im 100-m- und 200-m-Hürdenlauf auch die Goldmedaille über 200 m und in der 4mal-100-m-Staffel. In der Staffel lag Frau Fanny, als sie den Stab übernahm, noch an dritter Stelle, aber in einem überbörten Finish holte sie noch mit Brustbreite den Sieg für Holland. Wenn Frau Blankers-Koen auch noch im Welt-

Unsere Seniorschicht

Frau Franziska Witz
geb. Royer

Gesellschafterin der Firma Martin & Witz, GmbH, u. frühere Alleininhaberin der Firma Eduard Schwendemann, Radolfzell, wurde uns am 8. August 1948 nach monatelanger, schwerem Leiden im 78. Lebensjahr jäh durch den Tod entrissen. Ihres unermüdeten Tatkraft und Schaffensfreude, ihrer Güte und Hilfsbereitschaft verdankt das Unternehmen sehr viel und ihr Tod ist für uns ein schmerzlicher Verlust. Wir werden der Verstorbene stets ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren. (2-184)

Martin & Witz, GmbH., Molkerie-Produkte, Radolfzell

STELLENANGEBOTE

Zuverlässiges, christliches Mädchen, welches auch Gartenarbeit verrichten kann, findet gute Stelle als Hausgehilfin. Angebote an Dentist H. Schmidt, Gottmadingen, Heilsbergweg 1. (2-467)

Auf 1. Sept. wird jüngeres Fräulein als Antenn-Verkäuferin in Bäckerei u. Konditorei gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften an Bäckerei - Konditorei Graf, Singen (Hohentw.). (2-677)

Leistungsfähiges Unternehmen der Metallbranche sucht Reisevertreter für Mittel- und Südbaden. Angeb. unter Nr. 2-674 B an „Das Neue Baden“, Lahr. (2-680)

FAHR

Holzgasschlepper HG. 25
kurzfristig lieferbar / Günstige Zahlungsbedingungen

Maschinenfabrik FAHR AG.
(2041) Gottmadingen, Kr. Konstanz

Hukla-Stahlfederbetten

in der bewährten, soliden Qualität jetzt wieder lieferbar.

Zu beziehen nur durch den einschlägigen Fachhandel.

Hukla-Werk (K) Hugo Klausner
Haslach i. K. / Schwarzwaldbahn
Das führende Unternehmen Südwestdeutschlands in der Matratzen- und Polstermöbelbranche.

(22481)

Praxis-Eröffnung

Am 18. August 1948 eröffne ich meine Praxis.

Dr. med. Toni Wolf
prakt. Arzt
Radolfzell, Brühlstraße 13
Tel. 449
Sprechstunden: Werktags 9-11 Uhr. (2-658)

Dr. med. Walter Sickinger

Freiburg, Hauptstraße 28
Facharzt für Haut- u. Nierenerkrankungen. Fernsprechanschl. Nr. 2011. (2-875)

Hvg. Gummischutz

10 Marken, je 3 Stück 1 DM + 4 Pfg. Porto tab 15 Stück portofrei) bei Vorausz. sendet direkt an Privatb. F. Nöckel, Löhne-Wahl, Postfach 19. (2-672)

Neue Schallplatten

gegen vorherige Abgabe von alten Platten und jetzt wieder zu haben.

Musikhaus Rockmich, Freiburg

Oelfarben, Bleimennige in Öl, Eisenlack, schwarz, Rostschutzfarbe grau und Braun, Weißlack, Kunstharzdeckfarben, Überzuglack, farblos, Karbolnol, auch farbige, Aluminium-Hexkörperlackfarbe, hitzebeständig, alles streichfertig. Pinsel, Bürsten usw. preiswert bei

FARBEN-SEKINGER
Lahr, Friedrichstraße 23, Telefon 262. (2-328)

Tafelmischlein
Hautmischlein in Flocken
Hautmischlein i. Pulv.
frei zu haben bei

FARBEN-SEKINGER
Lahr i. B., Friedrichstraße 23
Tel. 267. (2-321)

Spiele aller Art, Fallhähnen, Spunde und Korkmaschinen, Liebert Franz Schmitt, Großhandlung, Engen (Nogau), Postf. 24. (2-678)

PKW in nur erstklassigem, fahrbereitem Zustand, 1000 cc, gut beheizt, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 118 an „Das Neue Baden“, Freiburg i. Br., Hildesheimstraße 24. (2-679)

Aufnahme in die höh. Handelslehranstalten u. in die Handelsschule in Ereiburg i. Br.
unter folgenden Bedingungen:

a) Wirtschaftsoberstufe:
Erfolgreicher Besuch einer zweijährigen Höheren Handelsschule oder von sechs Klassen einer Höheren Schule, Schulzeit 3 Jahre, Schulzeit mit der Reifeprüfung ab.

b) Einjährige Höhere Handelsschule:
Erfolgreicher Besuch einer einjährigen Höheren Schule, Einjähriger Lehrgang für die kfm. Praxis; Anrechnung auf die Lehrzeit.

c) Zweijährige Höhere Handelsschule:
Erfolgreicher Besuch der 4. Klasse einer Höheren Schule oder der 2. Klasse der Volksschule. Der erfolgreiche Besuch der zweijährigen Höheren Handelsschule ist dem Besuch von 2 Klassen Höherer Schule gleichgestellt und wird ebenfalls auf die Lehrzeit angerechnet.

Die Aufnahme in alle 3 Schularten ist vom Bestehen einer Aufnahmeprüfung abhängig.

Anmeldungen: bis zum 20. August 1948 von 9-15 Uhr und 15-17 Uhr in der Pestalozzischule (Haslach), Zimmer 3, 1. Stock.

a) Handelsschule:
Für kfm. Lehrlinge mit 6 Klassen einer Höheren Lehranstalt oder Abitur sowie Heimkehrer werden bei ausreichender Schülerzahl Pflichtklassen von einjähriger Dauer bei 18 Wochenstunden eingerichtet.

b) Alle übrigen kfm. Lehrlinge bedürfen Geschlechts und ohne Rücksicht auf das Alter während der Dauer der Lehrzeit im allgemeinen 2 Jahre zum Besuch der Handelsschule verpflichtet. Die Anmeldung hat unverzüglich nach Eintritt in die Lehre zu erfolgen. (2-679)

Bau- und Möbelbeschläge

wie Tür- u. Fensterbeschläge, Fensterinlaßbecken, Ladenbänder mit Kloben, Schubriegel, Bettbeschläge, Schrankriegel, Schrankverschlüsse usw. nunmehr an Fachhandel, Handwerk und Industrie wieder frei lieferbar.

Hukla-Werk (K) Hugo Klausner
Haslach i. K. / Schwarzwaldbahn
Werk II. Beschlägefabrik (22480)